

Rudolf Mitter, ein Laienkünstler aus Eisenerz



Sein „Atelier“ ist die Wohnküche oder während der Sommermonate ein Teil der zur Werkswohnung gehörenden Holzlage. Bestimmt kein idealer Platz für ein künstlerisches Schaffen. Die Freude am Werk hilft Rudolf Mitter jedoch über die hoffentlich



demnächst fortfallenden Erschwernisse hinweg. Seine Familie lebt seit über 300 Jahren in Eisenerz. Alle Vorfahren waren Knappen. Das macht es verständlich, daß der heute Fünfundvierzigjährige die Motive seines künstlerischen Freizeitschaffens vorwiegend aus dem Bergmannsaltag oder aus ge-

schichtlichen Ereignissen im Erzbergbereich wählt. Er tut recht damit, denn es ist ihm gegeben, das Wesentliche eines Objektes rasch zu erfassen und mit sicherem, dazu sparsamem Strich auf die Platte zu übertragen.

Rudolf Mitters Jugendwunsch war der Besuch einer höheren Schule. Er träumte davon, als Pflanzenkundler oder Zoologe forschend tätig werden zu können. Die Wirtschaftskrise der dreißiger Jahre verschonte seine Familie nicht, stand doch der Erzberg ebenfalls in Unwürde. Die Eltern waren froh, ihn zum Betriebselektriker ausbilden lassen zu können. Kaum ausgelernt, mußte er Kriegsdienst leisten. Nach der Rückkehr in die Heimat war er zuerst als Lehrgeselle in der Bergwerksschule tätig; seit 1953 arbeitet er in einer der Werkstätten am Erzberg im erlernten Beruf. Aufgeschlossen für die Zeitverhältnisse und gewillt,

◀ *Rudolf Mitter, Zum Jahreswechsel, 1970*

▼ *Rudolf Mitter, Weihnachtsgeschehen, 1970*



die ihm verbleibenden freien Stunden gut zu nützen, versuchte Rudolf Mitter die in ihm ruhenden Anlagen künstlerischen Gestaltens zu verstärken. Es war zuerst ein Alleingang. Dieser führte ihn auf manches tote Gleis, doch fand er immer wieder einen Weg. Bald setzte er sich ein klareres Ziel. So kam er zum Holz-

schnitt, jener Technik der Formgebung, die ihm besonders liegt.

Die Notzeit nach dem Kriegsende zwang zu einem Nebenerwerb, sollte der junge Haushalt doch bald angemessen ausgestattet sein. Rudolf Mitters angeborene Fähigkeit, Holz zu bearbeiten, ließ ihn für seine Kollegen mancherlei Art Tischlerarbeit verrichten. Daneben versuchte er einige Zeitlang, aus seinem Wunsch nach vertieften Kenntnissen über die Pflanzenwelt durch das Züchten von Tulpen realen Nutzen für seine Familie zu ziehen. Ein noch heute ihn belastender Gesundheitsschaden verbot jedoch bald intensivere körperliche Arbeit. Rudolf Mitter wandte sich daher ganz dem künstlerischen Freizeitschaffen zu.



▲ Rudolf Mitter, *Vor Ort*, 1970, und *Grubenfahrt*, 1970

Eine Studienreise, die es ihm als Absolventen der dreijährigen Gewerkschaftsschule ermöglichte, die Schätze Pariser Museen und Kunststätten zu besichtigen, verstärkte die Bereitschaft eingehenden Befassens mit künstlerischen Techniken und künstlerischem Ausdruck. Die Eindrücke eines Seminars

für Freizeitkünstler ließen ihn Imitation vermeiden und in der Bildkomposition auf das Wesentliche sich beschränken lernen. Seine Holzschnitte sind daher von besonderer Aussage dann, wenn ihr Motiv seiner Berufswelt oder der Landschaft seiner Heimat entlehnt wurde.

Rudolf Mitter hat sich den Erwerb der verschiedenen Techniken bildnerischen Ausdrucks nicht leicht gemacht. Manches gelungene Aquarell oder Ölgemälde bestätigt das, doch ist der ihm besonders vertraute Werkstoff das Holz. Daneben ist er bestrebt, tiefer in die Geschichte des steirischen Bergbaus und Eisenwesens einzudringen. Das findet seinen Niederschlag in den Holzschnittfolgen, die er in den letzten Jahren schuf. Er sollte diesen Weg fortsetzen.



Rudolf Mitters Arbeitskameraden übernehmen gern ein Blatt seiner Holzschnitte als Wandschmuck oder als Geschenk für einen festlichen Anlaß. Die Bergdirektion Eisenerz hat gleichfalls eine Anzahl Abzüge angekauft; der Kreis der Interessenten ist jedoch weit größer.